

Junge Menschen schützen und fördern – die Pädagogik der Vorsorge

„Damals konnte ich es mit meinen Händen greifen: Wenn die jungen Menschen nach dem Gefängnis eine hilfreiche Hand finden, die sich ihrer sorgend annimmt, mit ihnen an den Sonntagen zusammen ist, sich darum müht, für sie bei einem guten Meister Arbeit zu finden, und sie auch manchmal dort besucht, dann vergessen sie ihre Vergangenheit, werden gute Christen und rechtschaffene Bürger. Das ist der Ursprung unseres Oratoriums, das mit dem Segen des Herrn einen Aufschwung genommen hat, den ich mir anfangs nicht hätte vorstellen können.“

Aus: Johannes Bosco: Erinnerungen an das Oratorium des hl. Franz von Sales (hg. vom Institut für Salesianische Spiritualität, Pädagogik und Geschichte, München 2001, S. 142)

Das Wort „Prävention“ ist heute in aller Munde. Die Begriffe Gesundheits-, Sucht-, Gewalt- oder Kriminalitätsprävention sind aus den alltäglichen Medienberichten nicht wegzudenken. Was tun Menschen nicht alles um ihrer Gesundheit willen?! Dem geflügelten Wort „Vorsorge ist besser als Nachsorge“ wird jeder vernünftig denkende Mensch leicht zustimmen.

Schon lange bevor „Prävention“ „in“ war, hat Don Bosco ihre Grundidee auf die Pädagogik angewendet. Mit den oben zitierten Worten fasste er seine Erfahrungen mit seinen ersten Jugendlichen zusammen, denen er als junger Priester auf den Straßen und in den Gefängnissen Turins begegnete. Das Elend der jungen Menschen, auf das er dort traf, weckte in ihm ein tief empfundenes Mitgefühl mit ihnen; und es ließ die Leidenschaft in ihm aufsteigen, sie mit allen Kräften vor einem Schicksal bewahren zu helfen, das sie in Hoffnungslosigkeit führte und ihre Zukunft zerstörte. Don Bosco erkannte: Hunger und Obdachlosigkeit, soziale Ausgrenzung und Ausbeutung, mangelnde Ausbildung und Perspektivlosigkeit sind die eigentlichen Ursachen dafür, wenn junge Menschen auf die „schiefe Bahn“ geraten. Dem gegenüber können sie da wachsen, wo sie mit ihren Ressourcen und Gaben anerkannt werden, wo ihnen Interesse und Wertschätzung entgegen gebracht wird, wo man ihnen Weggemeinschaft schenkt und Bildung ermöglicht und wo sie gefordert und gefördert werden. Spätestens seit dem Jahre 1877 nannte Don Bosco seinen pädagogischen Ansatz darum „Präventivsystem“, was man heute auch mit „Pädagogik der Vorsorge“ übersetzen kann. Seine Pädagogik ist von einer doppelten Herausforderung geprägt: Junge Menschen vor Fehlentwicklungen beschützen und bewahren und sie für ein mündiges und glückliches Leben bilden und befähigen.

Wenn Don Bosco seine Pädagogik mit dem Wort „präventiv“ kennzeichnete, ging es ihm nicht nur um eine Methode, sondern um eine tief verwurzelte Grundhaltung, welche sich am biblischen Gott orientiert, der sich als der „Ich-bin-da-Gott“ kund getan hat (Ex 3,14). Es ist der Gott, der von sich sagt: „Ich habe das Elend meines Volkes gesehen!“ (Ex 3,7) und der mit aller Leidenschaft zur Rettung und zum Heil seines Volkes tätig wird. Diese „zuvorkommende“ Liebe Gottes soll abbildhaft auch im Sprechen und vor allem im Handeln all derer erkennbar sein, die im Geist Don Boscos heute für junge Menschen da sind und mit ihnen leben und arbeiten.

Wie die Verwirklichung des Präventivsystems auch heute möglich ist, brachte der Generalobere der Salesianer Don Boscos, Don Pascual Chávez, im November 2013 bei seinem Besuch im Don-Bosco-Zentrum in Berlin-Marzahn zum Ausdruck, wo er über die dort geleistete Arbeit anerkennend sagte: „Ich bin auf dieses Werk sehr stolz. Hier geht man von den Nöten der randständigen Jugendlichen aus. Es wird das Präventivsystem Don Boscos in die Tat umgesetzt; nicht in dem Sinne, dass die jungen Menschen vor negativen Erfahrungen bewahrt werden, diese haben sie leider vorher schon erfahren. Wohl aber in dem Sinne, dass die jungen Menschen ermutigt werden, an ihre Gaben zu glauben, dass sie ins Leben begleitet werden und dass sie für ihre Zukunft befähigt werden.“

P. Reinhard Gesing SDB

Methodische Anregungen:

1. **Einstieg:** Sammeln Sie miteinander in einer Art Brainstorming typische Wortzusammensetzungen mit dem Substantiv „-prävention“ (z.B. Suchtprävention) und schreiben Sie die Nennungen auf ein Plakat. Was fällt an der Liste auf?
2. **Reflexion:** Alle reden heute von „Prävention“. Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Wort und der Idee der „Prävention“ gemacht?
3. **Übung:** In der Jugend- und Bildungsarbeit ist die Übung der Blindenführung sehr verbreitet. In einer Gruppe von Pädagogen könnte diese Übung ebenfalls gemacht werden und dann auf das präventive pädagogische Handeln hin ausgewertet werden, z.B.: Wie zeigt sich „voraus-schauendes“ Handeln? Welche Qualitäten und Fertigkeiten braucht die „führende“ Person? Was bedeuten die Erfahrungen für das präventive pädagogische Handeln?
4. **Vertiefung:** Klären Sie mit Hilfe einschlägiger Lexika, was unter *primärer*, *sekundärer* und *tertiärer* Prävention verstanden wird. Wo ist die *Pädagogik der Vorsorge* im Sinne Don Boscos angesiedelt? Inwiefern ist sie *prä-ventiv*?
5. **Konkretisierung:** Wie können Sie in Ihrer pädagogischen Arbeit die „präventive Dimension“ stärken? Welche Herausforderungen stellen sich mit Blick auf die Ihnen anvertrauten jungen Menschen?